

Nachhaltige und Ressourceneffiziente Wirtschaft

Position der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie

Überblick

- Die MEM-Industrie befürwortet eine nachhaltige Wirtschaft und die Steigerung der Ressourceneffizienz. Dabei hat sie eine wichtige Rolle inne, als Ressourcenverbraucherin und als Technologielieferantin, die die Technologien bereitstellt, mit denen die Ressourceneffizienz verbessert werden kann.
- Die Schweiz gehört bereits heute zu den Spitzenreiterinnen bei Ressourceneffizienz und Umweltschutz. Die Ressourceneffizienz wird in der MEM-Industrie gelebt, z.B. durch die Schliessung von Materialkreisläufen (Verwertung von Ausschuss, Verwendung von Recyclingmaterial) oder durch Ecodesign in der Produktentwicklung und durch kontinuierliche Verbesserungen der Energieeffizienz.
- Wichtige Anforderungen der MEM-Industrie an Aktivitäten im Bereich Ressourceneffizienz sind folgende: Es darf keinen Alleingang der Schweiz geben, und eine Abstimmung mit den wichtigsten Handelspartnern, insbesondere der EU, ist zwingend. Massnahmen sollen sich an international anerkannten Standards orientieren.
- Bevorzugte Wege aus Sicht von Swissmem zur weiteren Stärkung der Ressourceneffizienz sind eigenverantwortliche Massnahmen, die Kooperation zwischen Behörden und Wirtschaft, die Kommunikation und Verbreitung der bestehenden Erfolge, und die Sensibilisierung der verschiedenen Akteure (z.B. durch Pilot- & Demonstrationsanlagen oder Planungshilfen).
- Wichtiger Treiber für ökologische Innovationen ist ein marktwirtschaftliches Umfeld, in welchem solche Innovationen nachhaltig wirken. Liberale Rahmenbedingungen gewährleisten ein innovationsfreundliches Umfeld am besten.

1. Innovative Technologien stärken die Ressourceneffizienz global

Aktuelle und zukünftige globale Herausforderungen im Umweltbereich zeigen, dass der heutige Ressourcenverbrauch nicht nachhaltig und eine Steigerung der Ressourceneffizienz entsprechend notwendig ist. Swissmem **begrüssst grundsätzlich die Stärkung der Ressourceneffizienz**, die Schliessung der Stoffkreisläufe, die Steigerung der Energieeffizienz und das nachhaltige Wirtschaften. Eine höhere Ressourceneffizienz ist einerseits zur Schonung der natürlichen Ressourcen und der Verminderung der negativen Auswirkungen auf die Umwelt notwendig. Sie reduziert andererseits die Abhängigkeit von stofflichen und energetischen Rohstoffen, über die die Schweiz in den allermeisten Fällen nicht natürlicherweise verfügt. Mit einer nachhaltigen Wirtschaftsweise kann somit verschiedensten Risiken begegnet werden, seien es Reputations-, Versorgungs- oder ökologische Risiken.

Die MEM-Industrie ist im Zusammenhang mit Ressourceneffizienz denn auch nicht nur Ressourcenverbraucherin, sondern insbesondere **Technologielieferantin**, die die Verfahren und Anlagen bereitstellt, mit denen Ressourcen effizienter genutzt werden können. Die Schweizer MEM-Industrie ist sowohl in ihrer Rolle als Technologielieferantin wie auch als Ressourcenverbraucherin von allfälligen Massnahmen im Bereich Nachhaltiges Wirtschaften betroffen. Als global vernetzte und weltweit agierende Industrie haben nachhaltige Aktivitäten auch globale Auswirkungen. So wirken sich Einsparungen, Effizienzfortschritte oder höhere Produktionsstandards bei Schwesterwerken in Drittländern international aus.

2. Komplexität verlangt flexible, internationale Lösungen

Die Schweizer MEM-Industrie ist stark exportorientiert und stellt in vielen Fällen komplexe Güter her, insbesondere Investitionsgüter. Ihre Lieferketten sind global vernetzt. Einfache Kennzahlen wie der «ökologische Fussabdruck» können die **Komplexität des Ressourcenverbrauchs oder der Ressourceneffizienz** deshalb kaum darstellen¹. Deshalb sind pragmatische, aussagekräftige und auf den jeweiligen Fall zugeschnittene Bewertungsverfahren und Kenngrössen zielführender.

Überbordende **Vorschriften** werden von Swissmem grundsätzlich abgelehnt, speziell für die **komplexen Investitionsgüter**, die die **stark exportorientierte** MEM-Industrie herstellt. Sie beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft und stellen konkrete Wettbewerbsnachteile dar. Ein **Alleingang** der Schweiz im Bereich Ressourceneffizienz ist weder wirtschafts- noch umweltpolitisch sinnvoll. Wie in der Klimapolitik ist einzig ein international harmonisiertes Vorgehen wirksam.

Überschneidungen mit anderen Politikbereichen (Energiestrategie 2050, Klimapolitik) können zu **Zielkonflikten** führen. Eine situative **Gesamtbeurteilung** ist meist notwendig, um zu entscheiden, welcher Hebel am effektivsten zu einer nachhaltigen Wirtschaft beiträgt. Beispielsweise kann die Optimierung der Energieeffizienz die Materialeffizienz beeinträchtigen, oder umgekehrt. Nur in der Gesamtbetrachtung eines Systems können die verschiedenen Aspekte gegeneinander abgewogen werden.

3. Konkrete Massnahmen – aber in Eigenverantwortung

Wichtig sind konkrete Massnahmen für die Erreichung von mehr Ressourceneffizienz. Im Zentrum sollten **Sensibilisierungsmassnahmen, Pilot- und Demonstrationsanlagen, Anreizsysteme, Planungshilfen und die Kommunikation guter Beispiele** stehen. Die bestehenden Potentiale sowohl zur Steigerung der Energie- wie der Materialeffizienz sollen ausgeschöpft werden. Swissmem unterstützt deshalb das Schweizer Netzwerk für Ressourceneffizienz **Reffnet**, das Unternehmen bei den ersten Schritten zu mehr Ressourceneffizienz und einer nachhaltigeren Wirtschaft unterstützt. Mit dem **Metal Risk Check** hat Swissmem mit anderen Akteuren ein Sensibilisierungsinstrument erstellt, das zur Verfügbarkeit von sogenannt kritischen Metallen eine erste Einschätzung der Betroffenheit eines Unternehmens erlaubt. Swissmem ist regelmässig in Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz involviert². Swissmem ist ausserdem Gründungsmitglied des neuen Vereins **Go for Impact**, der zur Erreichung der «Sustainable Development Goals» der UNO Agenda 2030 und zur Steigerung des positiven Umweltpacts der Schweizer Wirtschaft im In- und Ausland beitragen will.

Bei Trends wie der Digitalisierung und der additiven Fertigung darf erwartet werden, dass sie die Ressourceneffizienz erhöhen werden. Diese Entwicklungen laufen parallel und sind weder zu verordnen noch zwingend als Innovationen mit positivem Umwelteffekt erkennbar. Eine Verbesserung der Ressourceneffizienz bedingt ein **innovationsfreundliches Umfeld**, welches wir durch liberale Rahmenbedingungen am besten geschaffen sehen. Die **Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft** zum Thema Nachhaltige Wirtschaft ist deshalb **sinnvoll** und zu fördern. Hindernisse für innovative Geschäftsmodelle, beispielsweise für die Kreislaufwirtschaft oder für industrielle Symbiose sind zu vermeiden.

Auch **Vereinbarungen** zwischen Bund/Kantonen und «Organisationen der Wirtschaft» zu mengenmässigen Zielen und Fristen sind zu begrüessen. Sie haben jedoch auf **freiwilliger Basis** zu erfolgen, und die bisherigen Aktivitäten sind zu berücksichtigen. Dafür ist das heutige USG (Art. 41a) bereits ausreichend ausgelegt, wie das erfolgreiche Beispiel der **Swissmem SF₆-Branchenlösung** zeigt.

¹ «Ressourceneffizienz in der Schweizer Wirtschaft», Studienbericht, Neosys, 2.4.2015

² Siehe [Thema Energieeffizienz](#) und Projekt [ProEPA](#)

4. Abgelehnte Volksinitiative und verworfene Revision des Umweltschutzgesetzes

Die Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» der Grünen Partei hatte zum Ziel, den «ökologischen Fussabdruck» der Schweiz bis ins Jahr 2050 von einem heutigen Wert von ca. 3 auf 1 zu reduzieren. Das Parlament formulierte als Gegenvorschlag dazu eine Revision des Umweltschutzgesetzes (USG, Geschäft 14.019), die gleichzeitig der Umsetzung des «Aktionsplans Grüne Wirtschaft» dienen sollte, den der Bundesrat im März 2013 verabschiedet hat. Swissmem stand beiden Vorlagen kritisch gegenüber. Das Parlament hat den Gegenvorschlag im Dezember 2015 definitiv abgelehnt. Das Volk hat die Initiative im September 2016 abgelehnt.

Damit steht fest, dass eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft im heutigen politischen Umfeld nicht mit regulatorischen Methoden erreicht werden kann. Vielmehr wird sie durch die Selbstverantwortung der Unternehmen in einem marktwirtschaftlichen Rahmen und mittels Generieren von Wettbewerbsvorteilen geschaffen werden. Verschiedenste Entwicklungen gehen dabei in die richtige Richtung.

Weitere Auskünfte bei Swissmem erteilt:

– Dr. Christine Roth, Ressortleiterin Umwelt, Tel. +41 44 384 48 07, c.roth@swissmem.ch